

ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG IM JAHRE 1936

Im Jahre 1936 dürfte, das ist die Ansicht kundiger Beobachter unseres Wirtschaftslebens und die Hoffnung aller um das Wohlergehen unseres Landes Besorgten, die Krise, unter der das Schweizervolk schon so lange leidet, ihren Höhepunkt erreicht haben. Damit wäre dann auch für die Bevölkerungsentwicklung Zürichs wieder eine Wendung zum Bessern zu erwarten; denn in den Heirats-, Geburten- und vor allem in den Wanderungszahlen des letzten Dezenniums hat sich der Gang von Handel und Wandel mit seltener Eindrücklichkeit widerspiegelt. Am deutlichsten lassen sich die Verhältnisse an Hand der auf je tausend Personen der mittleren Bevölkerung berechneten «Ziffern» verfolgen und sie mögen deshalb unserm Überblick vorangestellt werden.

Bevölkerungsentwicklung Zürichs 1926–1936

Jahre	Auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung							
	Heiraten	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß	Zuzug	Wegzug	Mehr- zuzug	Gesamt- zunahme
1926	10,7	13,4	9,6	3,8	183,7	161,0	22,7	26,5
1927	11,0	13,1	10,2	2,9	186,5	163,5	23,0	25,9
1928	11,7	13,1	10,1	3,0	198,9	158,3	40,6	43,6
1929	11,9	13,5	10,4	3,1	198,6	160,5	38,1	41,2
1930	12,4	14,0	9,2	4,8	190,2	158,8	31,4	36,2
1931	12,7	13,1	10,0	3,1	177,3	146,1	31,2	34,3
1932	12,0	12,7	9,8	2,9	146,4	135,9	10,5	13,4
1933	11,7	12,4	9,4	3,0	141,9	131,0	10,9	13,9
1934	11,3	13,2	9,4	3,8	118,0	108,9	9,1	12,9
1935	10,2	13,3	9,4	3,9	105,1	103,9	1,2	5,1
1936	9,4	12,4	9,1	3,3	100,1	100,7	-0,6	2,7

Unsere Angaben beziehen sich auf das jeweilige Stadtgebiet. Tatsächlich hat sich die Heiratsfrequenz, die von 10,7 Promille 1926 allmählich bis auf 12,7 im Jahre 1931 angestiegen war, nicht ganz so stark vermindert, wie aus der bloß 9,4 Promille betragenden Ziffer für das Berichtsjahr zu schließen wäre. Immerhin ist die relative Zahl der Eheschließungen auf einen seit 1918 nicht mehr beobachteten Tiefpunkt gesunken. Sogar der seit Dezennien andauernde Geburtenrückgang war in den Jahren besserer geschäftlicher Konjunktur und gesteigerter Heiratslust unterbrochen worden: die Lebendgeburtensziffer hatte sich von 13,1 wieder auf 14,0 Promille gehoben — aber nur, um dann noch weiter, bis auf das bisher

nie gekannte Minimum von 12,4 Promille abzugleiten. Dabei fällt noch ins Gewicht, daß dieser neue Rückgang durch die Eingemeindung merklich abgebremst worden ist. Nur dem gleichzeitigen Sinken der Sterblichkeit auf zuletzt bloß 9,1 Promille, die bis dato niedrigste Zürcher Mortalitätsziffer, ist es zu danken, daß sich der Geburtenüberschuß etwa auf der gleichen «Höhe» von 3,7 Promille wie in den Jahren 1928/30 zu halten vermochte.

Am stärksten pflegen die Zu- und Wegzüge auf die Wirtschaftskonjunktur, die Verdienstmöglichkeiten, zu reagieren, und diese Reaktion ist denn auch in den Jahren 1926 bis 1936 nicht ausgeblieben: 1929 nahe an 200 Zu- und 160 Wegzüge auf je tausend Einwohner, 1936 nur noch je 100 Zu- und Wegzüge auf die gleiche Einwohnerzahl berechnet. Hatte unsere Stadt aus den Wanderungen im Jahre 1928 einen Gewinn von 41 Promille, 1929 einen solchen von 38 Promille erzielt, so ist dieser Mehrzuzug seither immer mehr zusammengeschrumpft und das Berichtjahr schloß sogar mit einem allerdings nur unbedeutenden Wanderverlust ab.

Nicht nur in den Gesamtzahlen der Eheschließungen, Geburten, Zu- und Wegzüge läßt sich die Wirkung von Krise und Arbeitslosigkeit nachweisen, wir werden ihr noch da und dort begegnen, indem wir die einzelnen Elemente der Bevölkerungsentwicklung etwas schärfer aufs Korn nehmen.

HEIRATEN

Wie schon im Eingang gezeigt worden, ist die auf die mittlere Bevölkerung berechnete Heiratsziffer mit nur 9,4 Promille im vergangenen Jahre weit niedriger gewesen als in jedem anderen Jahre seit 1926. Aber auch früher ist eine so geringe Nuptialität in Zürich, ausgenommen in der Kriegszeit, nur selten beobachtet worden, nämlich nur 1902, 1903, 1904 und 1913. Die allgemeine Eheschließungsziffer darf übrigens wohl beim Vergleich nahe beieinanderliegender Jahre als ein Maß für die Heiratslust angesehen werden, nicht aber, wenn man feststellen will, ob vor Dezennien die *tendance au mariage* größer oder kleiner gewesen sei als jetzt. Denn dabei kommt es natürlich wesentlich auf die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter, Familienstand und Geschlecht an.

Diese Gliederung der Bevölkerung macht sich auch bemerkbar, wenn für einzelne Fraktionen der zürcherischen Einwohnerschaft die

Heiratsfrequenz ermittelt wird, etwa für die einzelnen Stadtkreise oder für die Heimatgruppen. Man findet da beispielsweise, daß es im Berichtjahr in der zürcherischen Altstadt bereits auf jeden fünf- undsechzigsten, im siebenten Kreis erst auf etwa jeden hundertsechzigsten Einwohner eine Eheschließung traf, statistisch korrekt ausgedrückt: die Heiratsziffer des ersten Kreises betrug 15,6 und jene des siebenten 6,3 Promille. Ähnliche Unterschiede ergeben sich für die Heimatgruppen: bei den Übrigen Schweizern (d. h. ohne Zürcher) traf es schon auf jeden Neunzigsten, bei den Deutschen noch nicht auf jeden Zweihundertsten eine Heirat. Die Heiratsziffer betrug für Stadt-Zürcher 8,3 Promille, für übrige Zürcher 9,8 und für übrige Schweizer 11,0 Promille. Die Ausländer-Heimatgruppen weisen alle eine wesentlich niedrigere Heiratsfrequenz; auf die kleinste, die der Deutschen, war 4,8 Promille.

Im ganzen sind 3006 Ehen aus der Zürcher Wohnbevölkerung, will sagen von hier wohnhaften Männern, geschlossen worden. Das sind rund zweihundert weniger als im Vorjahr, fünf- bis sechshundert weniger als in den Jahren 1932 bis 1934 und gegen siebenhundert weniger als 1931 im heutigen Stadtgebiet. Von 1930 bis 1933, wo allerdings eine besonders starke Heiratsfrequenz herrschte, sind sogar aus der um den fünften Teil kleineren Einwohnerschaft der damaligen Stadt mehr neue Haushalte gegründet worden als nunmehr in Groß-Zürich.

Wenn man die einschlägigen Tabellen im Jahrbuch durchgeht, so sieht man, daß 2239 reine Erstheiraten zustandegekommen sind, das entspricht dem üblichen Anteil von drei Vierteln aller Trauungen. Bei 767 Paaren waren entweder der Bräutigam oder die Braut oder beide verwitwet oder geschieden. Und zwar waren von den Männern 2441 oder 81,2 Prozent Junggesellen, 191 oder 6,4 Prozent Witwer und 374 oder 12,4 Prozent Geschiedene. Für die Frauen lauten die entsprechenden Daten: 2606 oder 86,7 Prozent Jungfrauen, 104 oder 3,4 Prozent Witwen und 296 oder 9,9 Prozent Geschiedene. Im großen und ganzen werden bekanntlich Heiraten zwischen Geschiedenen immer häufiger, hauptsächlich auf Kosten von Wiederverhehlungen von Verwitweten; in Krisenzeiten pflegen zudem regelmäßig auf Kosten der Ledigenheiraten verhältnismäßig mehr solche von Verwitweten und Geschiedenen vorzukommen; das zeigt sich auch in Zürich, wenn die Jahre 1930 und 1936 verglichen werden. Im ganzen Land ist der Anteil der Ledigenheiraten weit höher, der von Geschiedenen geringer als in unserer Stadt.

Nach der Heimat der Neuvermählten sind rund drei Viertel (genau 75,5 Prozent) aller Heiraten, nämlich 2269, rein schweizerische gewesen; daneben finden sich 70 Paare, wo beide Teile Ausländer waren, 111 wo dies nur für den Mann und 556, wo es nur für die Frau zutrifft. Wie zu erwarten, erhält man für die ganze Schweiz einen höheren Anteil von zwischen zwei inländischen Partnern geschlossenen Ehebündnissen; 1935 betrug er 82,7 Prozent. —

Es schien uns nicht uninteressant, die Jahr für Jahr in etwa gleicher Zahl wiederkehrenden Heiratskandidaten, welche zum zweiten, dritten oder noch öftern Male das eheliche Joch auf sich nehmen, einmal etwas genauer ins Auge zu fassen. Es wurde für die letzten drei Jahre eine Ausgliederung nicht bloß nach dem Alter, sondern zudem nach der Zeit, welche von der Lösung der früheren Ehe bis zur Wiederverheiratung verstrichen ist, vorgenommen.

Wiederheiratende nach Alter und Familienstand 1934–1936 Summen von 3 Jahren

Alter in vollendeten Jahren	Männer			Frauen		
	Witwer	Geschiedene	Zusammen	Witwen	Geschiedene	Zusammen
60 u. m.	105	23	128	31	11	42
55—59	84	45	129	27	11	38
50—54	94	83	177	45	35	80
45—49	74	128	202	56	61	117
40—44	62	215	277	56	115	171
35—39	76	256	332	66	223	289
30—34	74	299	373	45	243	288
25—29	21	139	160	25	198	223
unt. 25	5	9	14	3	42	45
Zusammen	595	1197	1792	354	939	1293

Von den wiederheiratenden Geschiedenen, Männern wie Frauen, stand je etwa die Hälfte im Alter von 30–39 Jahren, im übrigen sind bei den Frauen die untern Altersklassen stärker besetzt. Für die verwitweten Heiratskandidaten ergibt sich ein durchaus anderer Altersaufbau, indem nahezu die Hälfte der Witwer 50 und mehr Jahre alt sind und von den wieder heiratenden Witwen die weit überwiegende Mehrzahl sich gleichmäßig auf die Altersklassen 30–39, 40–49 und 50 und mehr Jahre verteilt.

Nach dem Abstand der Wiederverhehelichung erhält man für 1934–1936 zusammen die folgende verhältnismäßige Gliederung.

Wiederheiratende nach dem zeitlichen Abstand der neuen Verehelichung von der Lösung der früheren Ehe 1934–1936

Familienstand und Geschlecht	Promille									
	Abstand zwischen	Ehelösung und				Wiederverheiratung in vollen Jahren				
	0	1	2	3	4	unt. 5	5–9	10–14	15 u. m.	Zus.
Witwen . . .	59	178	139	113	107	596	274	79	51	1000
Gesch. Frauen .	233	213	148	109	64	767	169	43	21	1000
Witwer	230	324	138	93	57	842	111	20	27	1000
Gesch. Männer .	315	215	156	89	68	843	124	26	7	1000

Die meisten Wiederverehelichungen erfolgen danach vor Ablauf von fünf, ein großer Teil schon vor Ablauf eines Jahres. Die Männer scheinen sich rascher wieder zu einem neuen Lebensbund zu entschließen als die Frauen und die Geschiedenen rascher als die Verwitweten. Vielleicht sind allerdings auch die Chancen nicht die gleichen und vor allem sind die Altersverhältnisse verschieden. Es mag hier noch angemerkt werden, daß Jahr für Jahr bis zu zwei Dutzend Paare wieder ihre Ringe wechseln, die bereits einmal zusammen und dann wieder auseinander gekommen waren. Bei diesen Fällen eines befristeten Waffenstillstandes handelt es sich sozusagen ausschließlich um Wiederverehelichungen innert den ersten Jahren nach der Scheidung — man kennt sich ja — aber durchaus nicht bloß um junge Pärchen. —

Im Jahre 1936 sind 1308 Ehen durch Tod eines Ehegatten und 703 durch Ehescheidung gelöst worden, jene überwiegend nach mehr als fünfundzwanzig-, diese meist nach weniger als zehnjähriger Dauer. Im Mittel der Jahre 1934/36 sind durch Tod des Mannes 845 Frauen und durch Tod der Frau 498 Männer verwitwet und außerdem 695 Ehen durch Scheidung gelöst worden. Dürfte man die zeitlichen Abstände und die Wanderungen, weil sie sich in der Hauptsache ausgleichen, vernachlässigen, was nur bedingt erlaubt scheint, so würden sich auf je hundert Verwitwungen von Männern 40, auf je hundert Verwitwungen von Frauen 14 Wiederverehelichungen ergeben. Ferner trifft es bei uns im Jahresmittel auf hundert Scheidungen 57 Verehelichungen von geschiedenen Männern und 45 von geschiedenen Frauen und, um das noch beizufügen, auf hundert Eheschließungen 21 Ehescheidungen.

Von den 3006 Männern der Zürcher Wohnbevölkerung haben sich 2315 mit einer in der Stadt wohnhaften Braut trauen lassen und zwar 2229 vom zürcherischen und 86 von einem auswärtigen Zivilstandsamt. Weitere 377 holten sich ihre Lebensgefährtin auswärts, ließen sich aber in Zürich kopulieren, und 314 Zürcher Heirats-

kandidaten heirateten auswärts eine Auswärtige. Dadurch, daß 395 ortsfremde Männer die Dienste unseres Standesamtes in Anspruch nahmen, stimmt die Zahl von 3001 hier geschlossenen Ehen mit der Zahl der Heiraten aus der Wohnbevölkerung fast ganz genau überein, dagegen sind etwas weniger hier wohnhafte Frauen unter die Haube gekommen, nämlich nur 2897.

GEBURTEN

Die Zahl der Lebendgeborenen aus der Wohnbevölkerung war im ganzen genommen in den letzten Jahren trotz Krise und Rückgang der Heiraten noch angestiegen. Nun ist aber ein um so empfindlicherer Rückschlag erfolgt: statt 1935 noch 4222 sind im Berichtsjahr nur 3949 Kinder lebend zur Welt gekommen. Damit sank die Gesamtzahl zum erstenmal seit 1931 unter 4000 und die auf die mittlere Bevölkerung bezogene Geburtenziffer fiel mit 12,4 Promille auf ein bisher bei uns noch nie beobachtetes Minimum. Bisher hatte sich die Natalitätsziffer in Zürich bewegt:

in den Jahren	zwischen einem Minimum von	und einem Maximum von
1876–1885	27,9	33,9
1886–1895	26,3	29,7
1896–1905	25,9	33,6
1906–1915	14,9	25,2
1916–1925	13,0	14,7
1926–1935	13,1	14,0

In einzelnen Stadtteilen trifft man allerdings weit höhere Lebendgeburtenziffern, so im neunten 18,1 und im elften 15,7 Promille, dafür aber im Kreis 7 nur 8,8 und in der Altstadt gar nur 6,6 Promille — da versteht man es, wenn in einer der ältesten Kirchen im letzten Jahr keine einzige Taufe stattgefunden hat, wie in der Tagespresse gemeldet worden ist. Auch hier wären allerdings unmittelbare Vergleiche nur bei Berücksichtigung der Altersstruktur zulässig, ebenso wenn die Geburtenziffern der verschiedenen Heimatgruppen betrachtet werden. Auf je tausend einheimische Einwohner traf es mehr als anderthalbmal so viele Lebendgeborene wie auf die gleiche Zahl Ausländer. Für die Übrigen Schweizer erhält man eine Geburtenziffer von 15,3 Promille, dagegen für die Deutschen bloß eine solche von 7,5 Promille.

Das Statistische Jahrbuch enthält eine Ausgliederung nach dem Alter der Mutter, der Ehedauer und der Geburtenfolge; wir können sie ergänzen durch eine solche nach dem Eheschließungsjahr und der Geburtenfolge.

Ehelichgeborene nach der Geburtenfolge und nach dem Eheschließungsjahr der Eltern, 1936

Eheschließungsjahr	Das wievielte Kind aus der bestehenden Ehe:										Zusammen
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10 u. f. 1)	
1912	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	3
1913	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1914	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1915	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	3
1916	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	2
1917	1	—	2	1	2	—	1	—	—	—	7
1918	—	—	—	1	1	2	2	—	—	—	6
1919	—	1	3	2	2	—	—	—	—	—	8
1920	2	4	5	6	1	—	—	2	1	2	23
1921	1	8	5	2	4	—	—	—	—	—	20
1922	5	1	5	6	1	2	2	2	—	—	24
1923	3	6	13	4	2	1	2	—	—	—	31
1924	8	6	14	13	4	1	—	—	2	—	48
1925	6	14	14	8	5	2	1	1	—	—	51
1926	7	23	21	15	2	1	2	1	1	—	73
1927	12	49	33	12	4	4	2	—	—	—	116
1928	34	49	34	27	7	2	—	—	—	—	153
1929	38	91	61	18	11	2	—	—	—	—	221
1930	49	109	55	34	7	1	—	—	—	—	255
1931	95	152	57	20	3	3	—	—	—	—	330
1932	162	197	64	7	—	—	—	—	—	—	430
1933	197	213	50	5	—	—	—	—	—	—	465
1934	302	192	16	—	—	—	—	—	—	—	510
1935	634	68	4	—	—	—	—	—	—	—	706
1936	255	7	—	—	—	—	—	—	—	—	262
Zus.	1811	1191	456	182	56	22	12	9	5	3	3747

1) Davon je ein elftes, zwölftes und vierzehntes Kind

Etwas mehr als die Hälfte der im vergangenen Jahr Geborenen waren Sprößlinge aus in den Jahren 1933 bis 1936 geschlossenen Ehen, ein weiterer Viertel aus Ehen der Jahre 1930 bis 1932. Achtzehn Geburten kamen in Ehen vor, die während den Kriegsjahren geschlossen worden sind, drei sogar in Vorkriegsehen.

Noch mehr als auf die jungen Ehen drängt sich die Zahl der Geborenen auf die Erst- und Zweitgeburten zusammen, indem auf jene allein beinahe die Hälfte der Gesamtzahl entfällt, auf diese nahezu der dritte Teil. Als Familienzuwachs von kinderreichen

Familien, als fünftes oder späteres Kind, sind 107 neue Erdenbürger zur Welt gekommen. Je ein Lebendgeborenes bildete das freudige Ereignis in Familien, die bereits mit 10 bzw. 11 bzw. 13 Kindern gesegnet waren. —

Die Totgeburtenquote und ebenso der Anteil der Unehelichen war etwas höher als 1935, wo sich allerdings ungewöhnlich niedrige Prozentsätze ergeben hatten. Es sind 91 Kinder tot und 293 unehelich (davon 18 tot) zur Welt gebracht worden, das sind 2,3 bzw. 7,3 Prozent. Die Totgeburtlichkeit war ziemlich genau gleich hoch wie in den fünf vorausgegangenen Jahren, die Unehelichkeit merklich niedriger.

In unserer Stadt, wie übrigens auch in Basel, finden sich unter je hundert Geborenen doppelt so viele Illegitime wie in der ganzen Schweiz. Zum Teil ist das lediglich darauf zurückzuführen, daß die städtische Unehelichkeit durch ausländische und andere ledige Frauenspersonen, die in hiesigen Anstalten Zuflucht suchen, erhöht wird. So waren im Berichtjahre von 282 ausländischen Müttern 46 oder 16,3 Prozent, von 3715 inländischen dagegen nur 245 oder 6,6 Prozent uneheliche. Ferner haben sich 95 uneheliche Mütter, nahezu jede dritte, vor ihrer Niederkunft weniger als 9 Monate in Zürich aufgehalten, davon 82 weniger als 6 und 49 weniger als 3 Monate. Damit hängt es ja auch zusammen, daß von den Unehelichen ein noch größerer Prozentsatz in Anstalten seine Lebensbahn betritt als von den Ehelichen. Für 1936 stellte sich der Prozentanteil der Anstaltgeburten für die Ehelichgeborenen auf 80,8, für die Ledigenkinder auf 88,7 und für alle Neugeborenen auf 81,3 Prozent.

Im Zürcher Stadtbann sind im ganzen 5094 Geburten gezählt worden, 3976 von der Wohnbevölkerung unserer Stadt gehörigen und 1118 von ortsfremden Kindern. Die Anstaltgeburten machen hier sogar 85,5 Prozent aus. Auswärts erblickten 64 Kinder von stadtzürcherischen Eltern das Licht der Welt. —

So vielerlei die Statistik zu berichten weiß über die jungen Erdenbürger, die ihre irdische Wanderung im vergangenen Jahr betreten haben, das künftige Schicksal des einzelnen Kindes bleibt im Dunkel — ja nicht einmal davon haben wir Kenntnis, wie ein jedes von seiner Umgebung erwartet wurde. «Mit wie ungleichen Gefühlen wird es von derselben empfangen und willkommen geheißen. Jubelnd schließt die Mutter den Ankömmling in ihre Arme, so durch sein Erscheinen vielleicht die Erbfolge eines regierenden Geschlechtes sichergestellt wird, wehmütig und verbittert vernimmt

der arme, selbst der Hilfe bedürftige Arbeiter die Nachricht von dem eingetretenen Familienzuwachs, der ihm neue Sorgen und Not bringt. Alle Schmerzen für den Augenblick vergessend, jauchzt die Wöchnerin auf, der nach langer kinderloser Ehe ein Kind, und dazu noch ein Sohn geboren ward, während verzweifelt und unter Tränen das arme Dienstmädchen das außer der Ehe geborene Kind der Schande erwürgt.»

GESTORBENE

Im ganzen sind im Berichtjahr 2897 Personen aus der Wohnbevölkerung Zürichs gestorben, das sind 57 weniger als im Mittel des Jahrfünftes 1931/35. Auf die mittlere Einwohnerzahl berechnet ergibt sich daraus eine Mortalitätsziffer von nur 9,8 Promille und so gesellte sich zur niedrigsten bisher bei uns beobachteten Geburtlichkeit, wie schon gesagt wurde, noch die kleinste je vorgekommene Sterblichkeit. Nur im Februar (10,8) und im April (10,2) stieg diese auf über zehn Promille, im Juli sank sie sogar auf bloß 7,6 Promille. In der Gesamtbevölkerung vermochte also die zunehmende Überalterung auch im Berichtjahr das längst prophezeite Ansteigen der Mortalität noch nicht zu bewirken; dagegen läßt sich ein Einfluß der Vergreisung einzelner Bevölkerungsgruppen darin erblicken, daß sie vom Sterblichkeitsrückgang nicht im gleichen Maß profitiert haben wie andere. So erhält man außer für den vierten auch für den siebten und achten Kreis, die überdurchschnittlich hohen Sterbeziffern von 10,4 bzw. 10,3 bzw. 10,2 Promille. Erheblich unter dem Mittel für die ganze Stadt bleiben die Kreise 11, 6, 5 mit 7,5 und 8,3 und 8,4 und die Kreise 3, 9 und 10 mit 8,5 Promille. Noch größere Unterschiede weisen die verschiedenen Heimatgruppen nach der Sterblichkeit auf: Uebrige Schweiz 7,2 (dagegen 1899/1902 noch 16,9), Deutschland 12,8 (an der Jahrhundertwende 14,9).

Wenn trotz ungünstiger Altersumschichtung die Sterblichkeit weiter zurückgegangen ist, so müssen sich auch für die einzelnen Altersklassen sinkende Sterbekoeffizienten ergeben. Faßt man die im Jahrbuch enthaltene Tabelle 25* straffer zusammen, indem die Ziffern für weiter gespannte Altersklassen und für beide Geschlechter zusammen berechnet werden, und ergänzt man sie noch durch die Daten für die letzten drei Jahre, so gelangt man zu folgender Aufstellung.

Sterblichkeit nach Altersklassen 1899/02 bis 1934/36

Vollendete Altersjahre	1899/02	1909/12	1919/22	1929/32	1934/36
Gestorbene auf 10 000 Lebende gleichen Alters ¹⁾					
75 u. m	1599	1476	1453	1332	1273
60-74	563	520	462	413	387
45-59	206	166	146	127	110
30-44	86	65	52	40	34
15-29	43	35	33	25	21
10-14	19	18	14	11	10
5- 9	31	24	22	14	15
1- 4	137	84	53	39	35
unter 1	1598	1010	648	439	358
Zusammen	164,0	116,6	106,3	98,0	92,7
1) Unter 1 Jahr auf 10 000 Lebendgeborene					

Tatsächlich sterben jetzt auf allen Altersstufen auf die gleiche Zahl Lebender viel weniger Menschen als noch vor wenigen Jahrzehnten, vor allem aber haben sich die Lebenschancen der Kinder, zumal der Neugeborenen, erklecklich verbessert. Im verflossenen Jahr starben auf je tausend Lebendgeborene nur 35 vor Vollendung des ersten Jahres. Wesentlich ungünstiger ist die Sterblichkeit jeweiligen für die Unehelichen und für die Ausländer. Für jene betrug 1936 die Mortalitätsziffer 6,9 statt für die Ehehlichen 3,2 Prozent und für die Ausländerkinder ebenfalls 6,9 statt für die jungen Eidgenossen 3,2 Prozent. Wie seit jeher ist auch die Lebensfähigkeit der Knaben fortwährend geringer als die der Mädchen; von ihnen sanken 4,0, von diesen nur 2,9 Prozent im Säuglingsalter ins Grab.

Über die Todesursachen der in Zürich Gestorbenen hat das Statistische Amt vor kurzem eine einläßliche Untersuchung veröffentlicht, welche die Entwicklung im früheren Stadtgebiet von 1893 bis 1933 darstellt. Das Jahrbuch enthält darüber ebenfalls verschiedene Übersichten. Für 1936 wurde erstmals eine Ausgliederung der in Anstalten und der an anderm Sterbeort in Zürich oder auswärts Gestorbenen nach Todesursachen vorgenommen. Die Ergebnisse sind aus der Tabelle Seite 135 ersichtlich, die auch zeigt, daß die fünf häufigsten Todesursachengruppen: Krankheiten der Kreislauforgane mit 855, Geschwülste mit 525, Tuberkulose mit 237, Krankheiten der Verdauungsorgane mit 199 und Krankheiten der Atmungsorgane mit 195 Gestorbenen mehr als zwei Drittel der Sterbefälle aus der Zürcher Wohnbevölkerung verursacht haben.

Gestorbene nach Todesursachen und Sterbeort 1936

Todesursachen	Von der Wohnbevölkerung						
	auswärts Gestorbene			Gestorbene im ganzen			
	Kran- kenan- stalten	And. Ster- beort	Zus.	Kran- kenan- stalten	And. Sterbe- ort	Zus.	mit Auto- psie
Angeborene Lebensschwäche . .	—	1	1	22	13	35	10
Übr. besondere Säuglingskrank-	—	—	—	28	3	31	21
Altersschwäche [heiten	1	—	1	6	30	36	2
Bildungsfehler (Mißbildungen) .	—	2	2	19	4	23	16
Scharlach	—	—	—	1	—	1	1
Masern	—	—	—	—	1	1	—
Pocken	—	—	—	—	—	—	—
Unterleibstyphus	1	—	1	2	—	2	1
Genickstarre	—	—	—	—	—	—	—
Epidemische Kinderlähmung . .	2	—	2	10	—	10	8
Diphtherie	—	—	—	3	1	4	3
Keuchhusten	—	—	—	3	—	3	1
Grippe (Influenza)	—	2	2	6	15	21	4
Syphilis	2	—	2	10	5	15	7
Lungentuberkulose	26	1	27	114	67	181	63
Übrige Tuberkulose	7	—	7	38	18	56	31
Übr. übertragbare Krankheiten	3	1	4	24	7	31	22
Krebs	37	7	44	220	245	465	124
Übrige Geschwülste	5	1	6	39	21	60	26
Hirnschlag	7	1	8	21	38	59	14
Progressive Paralyse, Tabes . .	—	—	—	12	2	14	9
Übr. Krankh. des Nervensystems	6	1	7	49	15	64	37
Herzkrankheiten	25	16	41	93	255	348	45
Arterienverkalkung	21	9	30	119	326	445	68
Übr. Krankh. d. Kreislauforgane	4	—	4	39	23	62	30
K. des Blutes, der blutbild. Organe	8	—	8	18	10	28	13
Stoffwechsel-, innersekret., rheu- matische, sonst. allgem. Krankh.)	8	3	11	54	38	92	24
Magen-Darmkrank. d. Säuglinge	—	—	—	3	2	5	3
Blinddarmenzündung	5	—	5	36	4	40	21
Übr. Krankh. d. Verdauungsorgane	25	1	26	102	52	154	67
Lungenentzündung	8	3	11	63	71	134	41
Übr. Krankh. d. Atmungsorgane	4	1	5	30	31	61	27
Krankheiten der Haut	2	—	2	9	1	10	5
Krankheiten d. Bewegungsorgane	—	—	—	1	1	2	1
Nierenentzündung	7	—	7	29	35	64	18
Übr. Krankheiten d. Harnorgane	3	2	5	7	12	19	2
K. d. Geschlechtsorgane ohne ve- Kindbettfieber [nerische	5	—	5	22	10	32	12
Übr. Krankh. d. Wochenbettes usw.	1	—	1	6	1	7	3
Chronischer Alkoholismus . . .	—	—	—	2	—	2	2
Übrige chronische Vergiftungen	—	—	—	—	—	—	—
Gewalt- { Selbstmord	—	7	7	13	76	89	24
samer { Unfall	8	22	30	62	55	117	59
Tod { Übrige Fälle	—	3	3	3	14	17	4
Unbestimmte	1	4	5	3	47	50	7
Zusammen	233	88	321	1348	1549	2897	882

Der Prozentsatz der auswärts Gestorbenen ist u. a. überdurchschnittlich hoch bei den Todesursachen Unfall und Lungentuberkulose — die Gründe liegen auf der Hand. Viele Anstaltssterbefälle finden sich bei den speziellen Todesursachen des Säuglingsalters, bei den meisten Infektionskrankheiten (ohne Grippe), Geschwülsten ohne Krebs, Krankheiten des Nervensystems, Stoffwechsel- usw.-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, der Haut, der Geschlechtsorgane. Dagegen überwiegt Anderer Sterbeort bei Altersschwäche, Grippe, Hirnschlag, Herzkrankheiten, Arterienverkalkung, Lungenentzündung, Krankheiten der Harnorgane, Selbstmord, aber auch bei Krebs und, wie zu erwarten, in der Rubrik Unbekannte Todesursache.

Unsere Aufstellung läßt auch ersehen, bei welchen Todesursachen am häufigsten eine Autopsie vorgenommen worden ist. Es sind selbstverständlich vor allem jene, bei denen eine Abklärung notwendig ist. Außerdem wird, wie leicht erklärlich, ganz allgemein die Leichenöffnung an in Anstalten Gestorbenen verhältnismäßig häufiger möglich und erwünscht sein als bei andern. Insgesamt sind von den im vergangenen Jahre aus der Zürcher Wohnbevölkerung Gestorbenen etwas über 30 Prozent seziert worden. Welche Unterschiede sich für in Zürich und auswärts, in Krankenanstalten und an Anderm Sterbeort Gestorbene ergeben, ist folgender Aufstellung zu entnehmen.

Häufigkeit der Autopsie an den Gestorbenen 1936

Sterbeort	Gestorbene im ganzen	Autopsie vorgenommen im ganzen	Prozent
In Zürich gestorben:			
in Krankenanstalt	1115	701	62,87
an anderm Sterbeort	1461	93	6,37
Zusammen	2576	794	30,82
Auswärts gestorben:			
in Krankenanstalt	233	82	35,19
an anderm Sterbeort	88	6	6,82
Zusammen	321	88	27,41
In Zürich oder auswärts gestorben:			
in Krankenanstalt	3448	783	58,09
an anderm Sterbeort	1159	99	6,39
Zusammen	2897	882	30,44

Von welcher Bedeutung die größere oder geringere Häufigkeit der Autopsie für die Zuverlässigkeit der Todesursachenstatistik ist, liegt auf der Hand. —

Unter den Sterbefällen aus der Wohnbevölkerung unserer Stadt findet sich jeweilen eine Zahl von Auslandsbürtigen, die jedem erstaunlich sein muß, der mit den demographischen Verhältnissen Zürichs nicht vertraut ist. Von den im Berichtjahr, wie überhaupt in den letzten Jahren Gestorbenen hatte jeder Fünfte bis Vierte außerhalb unserer Landesgrenzen das Licht der Welt erblickt — im Durchschnitt 1934/36 waren es 22,5 Prozent. Dieser Anteil ist noch weit höher als der für die Ausländer berechnete. Er erklärt sich daraus, daß es in Zürich noch mehr im Ausland Geborene als im Ausland Beheimatete gibt und daß die Bevölkerung mit ausländischer Gebürtigkeit nicht nur stärker als die hier geborene, sondern auch stärker als die ausländische Bevölkerung überaltert ist (Einbürgerungen!). Daher kommt auch die merkwürdige Altersgliederung der im Ausland geborenen Gestorbenen und ihre auffallende Häufigkeit im höheren Alter, wie sie folgende Aufstellung zeigt.

Gestorbene nach Gebürtigkeit, Geschlecht und Alter 1934–1936

Summen von drei Jahren

Alters- jahre	Männliches Geschlecht			Weibliches Geschlecht			Zusammen		
	im Inland geboren	im Ausland	zu- sam- men	im Inland geboren	im Ausland	zu- sam- men	im Inland geboren	im Ausland	zu- sam- men
90 u. m.	18	9	27	41	12	53	59	21	80
75–89	406	160	566	769	226	995	1175	386	1561
60–74	1073	430	1503	1167	447	1614	2240	877	3117
45–59	805	271	1076	563	224	787	1368	495	1863
30–44	445	54	499	329	94	423	774	148	922
15–29	269	22	291	235	29	264	504	51	555
1–14	153	3	156	134	3	137	287	6	293
unt. 1	263	—	263	180	—	180	443	—	443
Zus.	3432	949	4381	3418	1035	4453	6850	1984	8834

Ins Zürcher Sterberegister waren im Jahre 1936 insgesamt 3047 hier erfolgte Todesfälle einzutragen. Davon betrafen 471 ortsfremde Personen, die für die Statistik der Wohnbevölkerung außer Betracht fallen und andererseits waren 321 aus der Wohnbevölkerung auswärts Gestorbene dazu zu rechnen. So gelangt man zu den 2897 Gestorbenen der Wohnbevölkerung, von denen die Rede war.

ZU- UND WEGZUG — UMZUG

Trotzdem im Jahre 1936 die Heiratsfrequenz für die Nachkriegszeit, die Geburtlichkeit und Sterblichkeit überhaupt Minima aufwiesen, bildeten wieder wie seit Jahren die Wanderungen die interessante Seite der Bevölkerungsentwicklung. Werden die Zu- und Wegzüge über längere Jahresstrecken verfolgt, so läßt sich feststellen, daß die absolute Zahl der gewanderten Personen von Jahr zu Jahr entsprechend dem Pulsschlag des Wirtschaftslebens stark schwankt, wobei aber in der Regel für unsere Stadt ein Wandererfolg resultiert. Auf die mittlere Bevölkerung bezogen hat die Wanderungsintensität Zürichs im ganzen in den letzten Dezennien abgenommen. Dasselbe läßt sich für Basel und Bern feststellen.

Wanderungsintensität überhaupt in Zürich, Basel und Bern
im Jahresmittel 1901/10 bis 1931/35 und 1936

Zu- und Weggezogene auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung			
	Zürich	Basel	Bern
1901/10	469,7	320,7	332,1
1911/20	424,3	249,1	322,9
1921/30	331,2	179,9	227,3
1931/35	242,8 ¹⁾	167,8	203,9
1936	200,8	145,5	170,7

1) Ab 1931/35 heutiges Stadtgebiet

Neben dem Gesetz der sinkenden Zuzugsquote, das sich in der dezennalen Entwicklung auswirkt, hat in den letzten Jahren noch der Einfluß der Wirtschaftskrise den städtischen Wanderverkehr gedrosselt. Die wirtschaftliche Depression hatte fernhin zur Folge, daß der Wandererfolg, der in der jüngsten Hochkonjunkturperiode für Zürich bis zu 9000 Mehrzuzügen jährlich angestiegen war, von Jahr zu Jahr zusammenschmolz, wie der Schnee beim Föhn, und schließlich in einen Wanderverlust umschlug. Den nämlichen Verlauf können wir für Basel, Bern und Luzern seit 1931 feststellen.

Mehrzuzug in einigen Schweizerstädten 1931–1936

Jahre	Zürich	Basel-Stadt	Bern	St. Gallen	Luzern	Winterthur	Biel
1931	10670	3882	2485	– 18	1600	622	64
1932	4662	3919	2635	89	1297	310	412
1933	4626	2193	2518	146	1254	281	556
1934	2887	1785	1498	–126	651	155	320
1935	365	1246	1115	– 42	351	105	275
1936	– 184	273	210	5	135	350	678

Der Mehrwegzug aus Zürich kam ausschließlich durch eine passive Wanderungsbilanz einerseits für das männliche Geschlecht und anderseits für die Ausländer zustande. Schweizer haben sich 688 mehr an- als abgemeldet, Ausländer sind 872 mehr fortgezogen. An Personen weiblichen Geschlechtes gewann die zürcherische Einwohnerschaft 455, an solchen männlichen Geschlechtes verlor sie 639 durch Wanderungen. Werden Altersklassen unterschieden, so stellen sich erhebliche Zuzugsüberschüsse nur für die 15- bis 19-jährigen beider Geschlechter und die 20- bis 24-jährigen weiblichen Geschlechtes heraus. Auf einzelnen andern Altersstufen sind noch weitere, aber kleine Gewinne, auf den meisten dagegen Wanderverluste zu verzeichnen.

Angesichts der bestehenden beschränkten Beschäftigungsmöglichkeiten kommt der Zusammensetzung der Gewanderten nach ihrer wirtschaftlichen Stellung hervorragende Bedeutung zu. Da ist es auffallend, festzustellen, daß sich nur der Mehrzugug an Berufslosen, unter welcher Bezeichnung berufslose Einzelpersonen und Familienvorstände sowie berufslose Familienangehörige zusammengefaßt sind, neuerdings in einen Mehrwegzug verwandelt hat. An berufstätigen Personen überhaupt sind auch in den beiden letzten Jahren mehr nach Zürich zu- als von hier weggezogen. Eine weitere Ausscheidung läßt erkennen, daß es sich dabei ausschließlich um Einzelpersonen, und zwar überwiegend um solche weiblichen Geschlechtes, handelt.

Mehrzugug von Berufstätigen und Berufslosen 1931-1936

	1931	1932	1933	1934	1935	1936
Berufs- { Einzelpersonen ¹⁾	6175	2846	2540	2647	1643	1106
tätige { Familienvorstände	964	444	187	176	-135	-382
Zusammen	7139	3290	2727	2823	1508	724
Berufslose	3531	1372	1899	64	-1143	-908
Zusammen	10670	4662	4626	2887	365	-184

1) Einschließlich berufstätige Familienangehörige

Auch dem Wanderungsverkehr nach Herkunftsort und Wanderziel wird vom arbeitsmarktpolitischen Standpunkt aus besondere Beachtung zu schenken sein. Wohl als erfreuliche Folge der behördlichen Maßnahmen überwiegt neuerdings im Austausch mit dem Ausland der Wegzug stark und nur der Mehrzugug aus der Schweiz bleibt nach wie vor recht beträchtlich.

Mehrzuwanderung nach Zu- bzw. Wegzugsgebieten 1931–1936

	Schweiz	Ausland	Unbekannt	Zusammen
1931	9208	2282	– 820	10670
1932	5262	462	–1062	4662
1933	4701	780	– 855	4626
1934	3878	– 399	– 592	2887
1935	1796	– 758	– 673	365
1936	1464	–1126	– 522	– 184

Wie gewohnt sind nicht nur mehr Ausländer, sondern auch mehr Stadtzürcher weg- als zugezogen. Doch geht die Ausgliederung der Wanderungsstatistik nicht so weit, daß wir wissen, ob es sich dabei um eine Mehrabwanderung nach der übrigen Schweiz, vielleicht bloß in den übrigen Kanton Zürich, oder nach dem Ausland handelt.

Umgezogen sind im Jahre 1936 insgesamt 88471 Personen; von je tausend Personen der mittleren Wohnbevölkerung haben somit 278 ihre Wohnung innerhalb der Stadt gewechselt. Im letzten Jahr war die absolute Zahl der Umgezogenen um rund 1700, im vorletzten um 2400 größer. Wie stets, hat etwa die Hälfte der umgezogenen Personen den Domizilwechsel im Familienverband vorgenommen, die andere Hälfte als Einzelumzieher. Familien sind 14876 umgezogen.

Ein großer Teil der Bevölkerung behält seine Wohnung jahrelang bei, andere mit geringer Seßhaftigkeit führen ein wahres Nomadenleben und ziehen von einer Wohnung in die andere und von einem Stadtkreis in den andern. Auch für die einzelnen Bevölkerungsgruppen ließen sich zweifellos allerlei typische Unterschiede feststellen, wenn der große Umfang des zu verarbeitenden Materials der Auszählung nicht enge Grenzen ziehen würde. So muß es hier bei der Ermittlung weniger hauptsächlicher Unterscheidungen sein Bewenden haben.

Im Familienverband und einzeln Umgezogene nach Geschlecht und Heimat 1936

Umzug	Schweizer			Ausländer			Zusammen		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
im Familienverband . .	19013	20529	39542	2064	2429	4493	21077	22958	44035
Einzelpersonen	17372	18968	36340	2275	5821	8096	19647	24789	44436
Zusammen . .	36385	39497	75882	4339	8250	12589	40724	47747	88471

Dieser Aufstellung ist zu entnehmen, daß wie gesagt von allen Umgezogenen überhaupt die Hälfte allein und die andere Hälfte im Familienverband umgezogen ist. Bei den Einheimischen überwiegen — hauptsächlich beim männlichen Geschlecht — die Domizilwechsel im Familienverband, bei den Ausländern die Einzelumzüge. Von den Ausländerinnen sind sogar mehr als zweimal so viele allein umgezogen wie im Familienverband.

Leider ist es nicht möglich, zu ermitteln, welche Unterschiede in der Umzugsintensität der Alleinstehenden und der im Familienverband lebenden Personen bestehen; doch möchte man annehmen, daß die Mobilität der Alleinstehenden wesentlich größer sei. Zwischen der Bevölkerung männlichen und weiblichen Geschlechts überhaupt besteht darin keine wesentliche Differenz; dagegen zeigt sich beim Vergleich mit der fortgeschriebenen mittleren Bevölkerung, daß die Ausländerinnen den umzugslustigsten und die Schweizerinnen den stabilsten Teil der Bevölkerung der Limmatstadt bilden.

Umgezogene auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung 1934/36

	männlich	weiblich	zusammen
Schweizer . .	282	262	271
Ausländer . .	341	405	380
Zusammen .	287	280	283

Aus der stadtzürcherischen Binnenwanderung erhielten diesmal die Stadtkreise 10 und 7 nennenswerte Zuwächse, kleinere außerdem der Kreis 6 und auffallenderweise auch die Altstadt, größere Umzugsverluste erlebten die Kreise 3 und 5. Da ein großer Teil, nahezu die Hälfte, der Umzüge sich innerhalb der Grenzen des gleichen Kreises abspielt und bei den andern die Zuzüge in den Kreis und Wegzüge aus dem Kreis sich gegenseitig ausgleichen, ist das Ergebnis der dadurch in einem einzelnen Jahre bewirkten lokalen Umschichtung der Bevölkerung gering.

EINBÜRGERUNGEN

An die Bedeutung, welche den Bürgerrechtsänderungen für die Bevölkerungsentwicklung unserer Stadt zukommt, ist an dieser Stelle immer wieder erinnert worden. Dabei haben wir nicht so sehr den Erwerb des Zürcher Bürgerbriefes durch andere Schweizer im Auge gehabt als die Fälle, wo Ausländer durch Heirat oder Einkauf Schweizer werden. Im Berichtjahr entstanden durch Änderungen der Heimatzugehörigkeit folgende Zugänge.

Zunahme der Heimatgruppen durch Bürgerrechtsänderung 1936

Heimatgruppen	Durch Heirat	Legitimation	Einbürgerung	Zusammen
Stadtzürcher . . .	338	12	2003	2353
Übrige Zürcher . .	30	1	– 291	– 260
Übrige Schweizer .	77	5	– 976	– 894
Schweizer	445	18	736	1199
Deutsche	– 291	– 15	– 426	– 732
Italiener	– 48	—	– 208	– 256
Österreicher	– 52	– 2	– 38	– 92
Übrige Ausländer .	– 54	– 1	– 64	– 119
Ausländer	– 445	– 18	– 736	– 1199

In der Limmatstadt sind im vergangenen Jahr insgesamt 2032 Personen, 1059 männliche und 973 weibliche, eingebürgert worden. Davon waren 1394 schon bisher Schweizer und 638 Ausländer. Wie stets, sind die meisten Inländer unentgeltlich ins Zürcher Bürgerrecht aufgenommen worden, während umgekehrt die Mehrzahl der Ausländer die gesetzliche Einkaufsgebühr ganz oder teilweise zu entrichten hatte. Nach der Konfessionsangehörigkeit erhielt die Bürgerschaft der Zwinglistadt einen Zuwachs von 1210 Protestanten, 743 Katholiken, 22 Israeliten und von 57 Angehörigen anderer Konfession und Konfessionslosen. Von den weitem Auskünften, die das Statistische Jahrbuch in den einschlägigen Tabellen enthält, sei lediglich noch hervorgehoben, daß 341 Einzelpersonen, 555 Familienvorstände und 1136 miteingebürgerte Ehefrauen und Kinder neu ins Bürgerregister eingetragen wurden. Geboren sind weitaus die meisten der Neubürger in der Schweiz — gegen die Hälfte in Zürich. Nach der bisherigen Heimat unterschieden wurden im vergangenen Jahre u. a. eingebürgert: 367 Reichsdeutsche, 327 Zürcher aus andern Gemeinden, 269 Aargauer, 186 Italiener, 180 Berner und je über hundert St. Galler und Thurgauer.

FAZIT DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1936

Die Essenz aus der im einzelnen dargelegten Bevölkerungsbewegung der Limmatstadt im abgelaufenen Jahr enthält die folgende kleine Zusammenstellung. Sie zeigt, wie der inländische und der ausländische, der männliche und der weibliche Teil der Einwohnerschaft zu- oder abgenommen haben.

Bevölkerungsentwicklung nach Heimat und Geschlecht 1936

Heimat Geschlecht	Wohnbevölkerung am Anfang des Jahres	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Gewinn durch Bür- gerrechts- änderung	Gesamt- zunahme	Wohnbevölkerung am Ende des Jahres
Schweizer						
männlich .	132 532	613	— 293	383	703	133 235
weiblich .	151 362	557	981	816	2354	153 716
zusammen .	283 894	1170	688	1199	3057	286 951
Ausländer						
männlich .	13 701	— 69	— 346	— 383	— 798	12 903
weiblich .	21 386	— 49	— 526	— 816	— 1391	19 995
zusammen .	35 087	— 118	— 872	— 1199	— 2189	32 898
Zusammen .	318 981	1052	— 184	.	868	319 849

Die Zahl der Ausländer ist neuerdings um über 2000 Personen kleiner geworden. Zur Hälfte entstand diese Verminderung durch Erheiratung oder andern Erwerb des Schweizerbürgerrechts, im übrigen hauptsächlich durch Mehrwegzug und zu einem kleinen Teil auch durch einen Überschuß an Sterbefällen. Die Ausländerquote betrug Ende 1936 noch 10,3 Prozent gegen 1930 auf dem heutigen Stadtgebiet 15,1, bei der ersten Volkszählung nach dem Krieg 21,1 und bei der letzten Vorkriegszählung 32,6 Prozent. Die Zunahme des einheimischen Elements um rund 3000 Köpfe ist, wie man sieht, zu stark einem Drittel durch natürliches Wachstum, zu ebenfalls einem guten Drittel durch Bürgerrechtsänderungen und zu etwa einem Viertel durch Mehrzuzug zustande gekommen.

Das weibliche Element in der Bevölkerung Zürichs hat sich durch den Zuwachs um 963 Köpfe bei gleichzeitiger Abnahme der Bevölkerung männlichen Geschlechtes um 95 Köpfe neuerdings verstärkt, wie das seit dem letzten Zensus fast Jahr für Jahr der

Fall war. Besonders in der Ausländerkolonie nimmt das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter immer anormalere Formen an. Auf tausend Einwohner männlichen Geschlechtes traf es auf Ende des Berichtjahres 1189 Personen weiblichen Geschlechtes. Für die Stadtzürcher stellt sich diese Relation auf 1156, für die Übrigen Zürcher auf 1147, für die Übrigen Schweizer auf 1154 und für die Einheimischen überhaupt auf 1154 Promille. Je tausend Deutschen stehen 1890, der gleichen Zahl Italiener 1125, Übriger Ausländer 1420 und Ausländer überhaupt 1550 weibliche Personen gleicher Heimat gegenüber.

Von den genannten Heimatgruppen haben wieder, wie schon in den Jahren 1932 bis 1935, alle inländischen einen Zuwachs, alle ausländischen eine Abnahme erfahren. Gegenüber der Volkszählung 1930 haben auf dem heutigen Stadtgebiet die Stadtzürcher um 21,6, die Übrigen Zürcher um 11,8, die Übrigen Schweizer um 14,1 und die Inländer überhaupt um 16,1 Prozent zugenommen, die Deutschen um 29,1, die Italiener um 17,1, die Übrigen Ausländer um 22,3 und schließlich die Ausländer um 24,9 Prozent abgenommen.

* *

Damit haben wir in großen Zügen die zahlenmäßige Entwicklung der Bevölkerung unserer Stadt umrissen. Wer sich für nähere Einzelheiten interessiert, mag nach dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich greifen, in dessen einschlägigen Tabellen man mancherlei ebenso interessante wie unerwartete Feststellungen machen kann, wenn man sich nur die Mühe nicht verdrießen läßt, der Sprache der Zahlen aufmerksam zu lauschen.

Dr. A. Senti.